

«Wie viele PS hat ein Pferd?»



Der Parodist David Bröckelmann zeigt sein neues Programm «Alles nach Plan». Bild: pd

David Bröckelmann schlüpft in seinem neuen Programm «Alles nach Plan» einmal mehr in verschiedene Rollen und sorgt für Verwirrung und Lacher. Mit seinen Paradefiguren konnte der Basler am Mittwoch im Casinotheater brillieren.

ROLF WYSS

Der Super-GAU im Theater zeichnet sich früh ab: Der Hauptdarsteller kommt nicht oder verspätet, da im Stau stecken geblieben. Was tun? Zur Überbrückung kommandiert Regisseur Maximilian den Abwart Georg auf die Bühne, um das Publikum zu unterhalten. Als dilettierender Parodist sei er schon verschiedentlich positiv im Personalrestaurant aufgefallen, meldet der Theaterleiter aus dem Off. Und sowieso: Im Theater sei eh der Teufel los, es sei finanziell schwer angeschlagen und werde an einen russischen Oligarchen verkauft. Zeit also, um vor der feindlichen Übernahme noch einmal kräftig zu intrigieren, sich von den geliebten Requisiten zu verabschieden und um die hübsche Schauspielerin Katharina zu buhlen.

Blasse Politparodien

David Bröckelmann begann am Mittwoch sein neues Programm «Alles nach Plan» mit der Ausgangslage eines klassischen Schwanks. Die Rahmenhandlung bot genügend Platz zur Entfaltung, mithin für die Kernkompetenz des Basler Schauspielers und Kabarettisten. Im Lauf der folgenden zwei Stunden liess er die aus Radio und Fernsehen bestens bekannten Figuren auftreten, darunter Matthias Hüppi, Hakan Yakin, Kurt Aeschbacher und Christian Gross.

Um es kurz zu machen: Bröckelmann beherrschte seine besten Nummern auch diesmal wieder mühelos und hatte die Lacher ohne sichtbare Anstrengung auf seiner Seite. Andere Figuren wie die Politiker Christian Levrat, Fulvio Pelli oder Kaspar Baader konnten nicht mit demselben Schwung wie die erwähnten Schlachtrösser vorpreschen.

Fussballer reisen zum Mond

Als FDP-Präsident Pelli blieb Bröckelmann genauso blass wie das Tessiner Original, und der Baselbieter Baader ist in unserer Region schlicht zu wenig bekannt, um als Parodie Wirkung zu entfalten. Dafür konnte David Bröckelmann als SP-Häuptling Christian Levrat auf der ganzen Linie überzeugen. Die sprachliche Annäherung an den Romand war genauso verblüffend wie die Nachahmung seiner Rhetorik.

Die Rahmenhandlung erlaubte es Bröckelmann, seine Figuren in allerlei für sie ungewöhnliche Situationen auftreten zu lassen. Unter der Leitung von Bordkapitän Kurt Aeschbacher flogen zum Beispiel YB-Trainer Christian Gross, Hakan Yakin & Consorten zum Mond und die Politiker traten in einem Polit-Kasperltheater auf. Christian Gross durfte sich zudem als Schlagersänger versuchen und intonierte die Italoschnulze «Lasciate mi cantare» mit der ihm eigenen Hüftsteife.

Als Höhepunkt entpuppte sich allerdings Kurt Aeschbachers Polit-Talk, der unter dem Motto «Hü, Rössli, hü» stand. Eifrig und urkomisch wurde zum Thema «Pferdewege in der Grossstadt» diskutiert. Levrat forderte eine Kotsteuer, Baader war gegen den Linksverkehr und Pelli setzte sich für eine generelle Liberalisierung ein, während Gast-Talker Hakan Yakin die Diskussionsrunde mit der zentralen Frage abschloss: «Wie viele PS hat eigentlich ein Pferd?»

Urkomische Talkrunde

In diesen Momenten war David Bröckelmann in seinem Element und konnte mehrmals hintereinander punkten. Mühelos switchte er zwischen seinen Figuren, liess sie zu immer abstruseren Themen draufloschwafeln und sich heillos verzetteln. Nicht so recht in die Gänge kam dafür die Rahmenhandlung, obschon diese am Schluss mit einer verblüffenden Wende aufwartete.

Bröckelmann spielte seine Figuren tadellos, doch blieben sowohl das scheinbar simple Gemüt Georg als auch der exzentrische und gnadenlos überzeichnete Maximilian blutleer. Ob es daran lag, dass sie beide hochdeutsch sprachen? Bröckelmann führte seine Figuren zwar schnell und gradlinig ein, es dauerte aber eine ganze Weile, bis das Stück Fahrt aufnahm. Erst nach der Pause stimmte das Tempo, dann sassen die Pointen. Am Ende wurde der Abend vom Premierenpublikum mit Standing Ovations bedacht.

David Bröckelmann
Weitere Aufführung: heute, 20 Uhr, Casinotheater Winterthur.

Laut und ungesund

«As Sanity Fades», so sprechend laut der Name der Hauptband an der Death-Metal-Night, die morgen im Foyer des Gaswerks steigt. Recht so: Erst muss der gesunde Menschenverstand in den Ausstand treten, dann kanns losgehen mit Headbängen. Die Winterthurer Band, gegründet 1994 unter dem Namen Epitaph, hat sich mit ihrer Mischung aus Black und Death Metal in der Schweizer Szene einen guten Namen gemacht. Und wenn es auch schwer vorstellbar ist – bei Oral Fist Fuck, ebenfalls aus Winterthur, geht es zuvor noch brutaler zu und her. Ganz zu Beginn werden die Gehörgänge des Publikums von den Berner Death-Thrashern Mekonium malträtiert. Da wird der gesunde Menschenverstand einen schweren Stand haben. (dwo)

Death-Metal-Night
Sa, 11. 2., 20.30 Uhr, Gaswerk/Foyer.

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

VALENTINSTAG:
GESCHENKE, DIE ALLES SAGEN

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sigur Rós in der Steinberggasse

Die Musikfestwochen landen einen Coup und holen die isländischen Ausnahmekünstler Sigur Rós nach Winterthur.

FELIX REICH

Sigur Rós ist die Geschichte einer Annäherung. Die Isländer eroberten die Musikwelt mit schwebenden Soundcollagen, ohne den Erfolg zu suchen. Jón Thór Birgisson sang konsequent in einer Kunstsprache. Nicht nur, um die Falsetstimme bruchlos in die vielschichtigen Arrangements einzufügen und selbst in ein Instrument zu verwandeln, sondern auch um seinen Liedern ein Gefühl des Unverständnisses einzuschreiben. Die Musik von Sigur Rós war eine Flaschenpost. Verschlüsselt, aber unterwegs. Abgeschickt, aber ohne Adresse. Hermetisch, aber auf ein Publikum wartend. Das Warten dauerte nicht lange. Sigur Rós waren eine Entdeckung. Sigur Rós waren neu.

In schlaftrunkener Ekstase

Spätestens als Radiohead das isländische Quartett auf ihre Tournee mitnahmen, waren Sigur Rós im avantgardistischen Pop angekommen und kultivierten ebenso beharrlich wie erfolgreich ihr Aussenseitertum. Das beste Album trägt keinen Titel: «()». Ihre Konzerte sind eine Erkundungsreise und immer eine Momentaufnahme. 2003 zum Beispiel spielen sie sich mit Streichern in eine schlaftrunkene Ekstase. Ihre Musik ist ein Traum. Ein Glück sogar.

Erstmals in die Sprache finden Sigur Rós auf «Takk» (2005). Die Musik klingt weiterhin betörend schön, aber die Isländer nähern sich langsam dem Popschema an («Gong») und sprengen die repetitiven, langsam übereinandergeschichteten Strukturen, die oft eine Verwandtschaft zur klassischen Musik verrieten. Erstmals singt Jón Thór Birgisson, der wie alle Bandmitglieder stets auch eigenen Projekte verfolgt,

vereinzelt auf Isländisch. Insofern ist die Zusammenarbeit mit dem Produzentenguru Flood nur konsequent: «Með Suð Í Eyrum Við Spilum Endalaust» (2008) ist der Versuch, sich von der akribischen Arbeit an zuweilen ausufernden Stücken zu verabschieden und in die Unmittelbarkeit und Lockerheit des Pop zu finden. Das Experiment gelingt nicht, weil das Resultat unentschlüsselt und zuweilen etwas gar weinerlich klingt. Zwischen die Studio-

arbeiten haben Sigur Rós immer Konzertmitschnitte geschaltet. Ob das wunderbare, zur Hälfte akustisch eingespielte «Hvarf/Heim» (2007) oder zuletzt einen Auftritt in London («Inni»). Mit Ausverkauf hat das wenig zu tun. Vielmehr zeigen Sigur Rós, dass ihre Musik von der Aufführung lebt. Hier machen sie trotz der Reise ins Zentrum des Pop weiterhin keine Kompromisse.

Dass die Musikfestwochen Sigur Rós für das Konzert vom 25. August in der

Steinberggasse verpflichtet haben, ist deshalb ein Versprechen. Die Lokalität mitten in der Altstadt dürfte der traumhaften Musik noch entgegenkommen.

Ein Wagnis ist ein Konzert von Sigur Rós längst nicht mehr, ein Ereignis bleibt es dennoch. Und im besten Fall eine Entdeckungsreise. Ergänzt wird das erste Konzert mit der deutschen Band Get Well Soon mit ihrem Hang zum Pathos und dem Traumwandlerrock von Leech aus der Schweiz.



Sigur Rós nähern sich dem Pop behutsam von den Rändern her. Der Vorverkauf für ihr Winterthurer Konzert beginnt heute. Bild: pd